

HEINRICH MANN: DER BRUDER

Peter Scheibel blieb nach dem Tod seiner Eltern zurück als ganz verarmter Siebenzehnjähriger und mit einer kleinen Schwester, die niemand hatte als nur ihn. Er sagte sich, daß er auf der Schule und später auf der Hochschule wohl sich selbst noch würde durchbringen können, unmöglich aber ein heranwachsendes Mädchen, und ohne Säumen ging er auf die Suche nach einer bezahlten Arbeit. Er fand sie bei Fülle & Sohn, Häute, zuerst als Ausgeher, aber bald ließen sie ihn Briefe schreiben. Nach acht Jahren war er Buchhalter und hatte ein Zimmerchen für sich allein, auf einen Hof hinaus, der nicht hell war, außer im Hochsommer mußte man immer das Gas brennen. Luft und Licht fand er zu Hause, ihm dünkte es oft, kein Mensch könne zu Hause, die kurzen Stunden, in denen dies erlaubt ist, so viel Sonne und frohes Herz finden. Sie wohnten hoch über einem weiten Platz, mit elektrischen Bahnen, Obstkarren, Soldaten. Ihr kleiner Balkon trug Blumen, und Anne drinnen sang. Andere hörten sie nicht von draußen, ihre Stimme war nicht stark, der Bruder aber blieb auf der Treppe stehen und hörte sie.

Sie war erwachsen in den acht Jahren, unter seiner Pflege, seinem steten Gedenken, als Lohn für alle seine Mühen, aber noch blieb sie zart und unsicher, nicht nur von Gesundheit, auch in ihren Formen, Farben und in ihrer Art, das Leben zu nehmen oder es vorauszuahnen. Bei ihren wenigen Bekannten galt sie für langweilig oder hochmütig, manchmal argwöhnten sie Bosheit. Nur ihr Bruder kannte sie wirklich, er war stolz darauf, wie auf eine treu erworbene Vertrauensstellung. Ihr ward es nur leicht bei ihm. Nur bei ihr war er glücklich. Am Abend mitunter und dann wenn sie ihm Gute Nacht wünschte, sah er auf zu ihr, staunte eine Weile, und nannte sie Beatrix. So hatte eine Prinzessin geheißt, in einem Buch mit bunten Bildern, das sie zusammen lasen, als er zwölf und sie fünf Jahre alt war. Damals